

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

240 (13.10.1943)

# Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung  
Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode u. J. Wehmann. Druckerei: Max Böhler. Druckort: Wforzheim. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Maier. Druck und Verlag: Bode, Bode, alle in Wforzheim. Einzelheft Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-  
teil 50 Pfennig je Millimeter, Klein-  
spalte 35 Pfennig. Nachträge nach Art. 1,  
Wangenheide B. Preisliste 8. Für fern-  
mündlich erteilte Aufträge, Abstellungen  
und des Erscheinens an bestimmten Tagen  
keine Gewähr. - Verlagsort Wforzheim.

Begründet 1873

Mittwoch, den 13. Oktober 1943

70. Jahr / Nr. 240

## Zünglein an der Waage?

Churchill verbandt seinen überraschenden politischen Aufstieg — noch unmittelbar vor dem Kriege war er als politischer Narr in konservativen Kreisen bezeichnet worden — der Tatsache, daß er, der Halbamerikaner, die besten Verbindungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika und zu Roosevelt besaß. Er hatte sozusagen die Hilfe Roosevelts in der Tasche, und das englische Volk übergab ihm die Regierung in der Erwartung, daß er diese Hilfe im geeigneten Augenblick aus der Tasche hervorholen werde, um damit den Krieg zu entscheiden. Bald mußten die Briten erkennen, daß die amerikanische Hilfe allein nicht genügt. Und wieder war es Churchill, der ein neues Geheimnis aus seiner Tasche holte. Man weiß, daß er in einer geheimen Unterhausführung in einem der kritischsten Augenblicke des Krieges das englische Volk damit untertröstete, daß er ihm schon damals die Unterstützung des Bolschewismus versprochen. Er hatte nicht zübel versprochen. Der Bolschewismus wurde Bundesgenosse Englands. Aber gerade damit begann nun jener Prozeß der englischen Entmachtung, der zu dem jetzigen Zustande der Nationalität in Großbritannien geführt hat. Die Hoffnung, daß der Bolschewismus ähnlich wie feinerzeit das zaristische Rußland durch den Krieg mit Deutschland so geschwächt werden würde, daß er auf Gnade und Ungnade der englischen Hilfe ausgeliefert wäre, hat sich nicht erfüllt. Zumindst verfehlt es der Bolschewismus, seinen wahren Zustand auch vor den Augen seiner sogenannten Bundesgenossen zu verbergen. Und er denkt vor allem nicht daran, freundschaftlich zu werden, wie feinerzeit das zaristische Regime. Im Gegenteil, er stellt tagtäglich und mit verbissener Sturheit immer wieder neue Forderungen an England, wobei er die unheimliche Eigenschaft besitzt, die der Fasismus nicht hatte, diese seine Forderungen auch innenpolitisch auf den verschiedensten Wegen in England zur Geltung zu bringen. Die Reihe wilder Streikbewegungen, die zur Zeit die englische Regierung beunruhigen, weil sie nicht mehr von den Gewerkschaften kontrolliert werden und die das System der Churchill'schen Koalitions-Regierung und des Burgfriedens gefährden, geht zweifellos auf bolschewistische Maßnahmen zurück.

Auf der anderen Seite erweist sich die amerikanische Hilfe als ein Damocleses Schwert für England. Der amerikanische Bundesgenosse zeigt ein allzu einnehmendes Wesen. Er hat sich überall in das britische Weltreich eingemischt, beherrscht entscheidende strategische Positionen und Verbindungswege und läßt dabei die Absicht erkennen, die im Kriege erlangten machtpolitischen Vorteile auch nach Kriegsende nicht mehr aufzugeben. Längst ist das Schwerkriegsgewicht der Weltmacht von London auf New York übergegangen, die britische Handelsflotte geht ständig zurück, die amerikanische wächst. In der Luft machen die Amerikaner gar keinen Hehl daraus, daß sie hier für alle Zukunft die Alleinherrenschaft beanspruchen, wobei es für die Engländer eine argwöhnische Frage ist, daß sich die Panzer dabei des Schlagwortes von der „Freiheit der Luft“ in ähnlicher Weise als Deckmantel ihrer imperialistischen Ziele bedienen, wie es feinerzeit die Briten mit dem Schlagwort von der „Freiheit der Meere“ so erfolgreich getan haben. Es sind allzu gelehrige Schüler, diese Amerikaner.

Aus solcher Entwicklung muß England nun in irgendeiner Form die Konsequenzen ziehen. Die entscheidende Frage ist, welchem seiner Bundesgenossen soll es sich für die Zukunft anschließen? Werden die Union-Pläne mit den USA verwirklicht, so erkennen die Engländer heute selbst, daß das für sie das Gerüst eines neuen amerikanischen Weltreiches bedeutet, der noch dazu durch ein Weltmeer von der nordamerikanischen Zentrale entfernt ist. Am Rande Europas vermute ich England eine entscheidende politische Rolle zu spielen, ja, den Erdteil zu beherrschen. Gegenüber Amerika aber müßte es zur Rolle eines weit entfernten Außenwerkes herabsinken, das lediglich als europäischer Brückenkopf für die Vereinigten Staaten eine gewisse strategische Bedeutung behält.

Die Aussicht auf eine Union mit Amerika ist alles andere als verlockend: Bleibt der engere Anschluß an den Bolschewismus. So sehr man auch den blutigen Bolschewismus vor der Welt reinzuwaschen versucht, und so sehr man ihn den Emigranten-Regierungen empfiehlt, so wenig geneigt ist man selbst, ein Objekt bolschewistischer Assimilationskunst zu werden. Man hat dabei ein somatisches Gefühl im Genid.

In diesem Dilemma verfallt die „Times“ auf einen echt britischen Ausweg. Sie lehnt nämlich sowohl die einseitige Verbindung mit den USA als auch mit den Bolschewisten ab und schlägt dafür ein dreiseitiges Abkommen vor, bei dem England die Rolle eines Bindegliedes, einer Brücke zwischen den USA und dem Bolschewismus spielen sollte. Offensichtlich ist dieser Artikel in Hinblick auf die bevorstehende Konferenz der Außenminister geschrieben worden. Er zeugt von einer erstaunlichen politischen Naivität. Wären sich die Briten wirklich ein, daß sie heute noch das Zünglein an der Waage zwischen Moskau und Washington spielen könnten?

Die Medien, die zwischen Roosevelt und dem neuen Sowjetbotschafter in Washington bei dessen Einführung gehalten wurden, könnten sie eines anderen belehren. Die USA und die Sowjetunion brauchen England wahrscheinlich nicht mehr als Bindeglied für eine Verständigung. Die Abmachungen zwischen dem Kapitalistischen und dem bolschewistischen Rubentum werden unmittelbar zwischen Roosevelt und Stalin getroffen, ohne daß England darauf noch einen Einfluß hat. Die Briten sind bei ihrem dreiseitigen Bündnis unrettbar zwischen die Mühlsteine geraten. Das ist die Quittung für Churchills Verrat an Europa.

Die Wirklichkeit wird ganz anders aussehen als es sich die „Times“ träumen läßt. Roosevelt will Stalin für seinen Kampf gegen Japan gewinnen, weil er sich von der Benutzung der sibirischen Rüste schnelle Erfolge gegenüber Japan verspricht, die er für seine vierte Wiederwahl braucht. Stalin aber verlangt nach wie vor die zweite Front. Eine theoretische Anerkennung seiner Ansprüche auf gewisse Teile Europas ist ihm im Grunde genommen herzu-

## Rücksichtsloses Vorgehen gegen Banden hinter der Front

Unter Anwendung schärfster Mittel wird der Widerstand gebrochen

Berlin, 12. Oktober.

Zwischen Asowschen Meer und Saporoschje haben sich die Bolschewisten infolge ihrer hohen Verluste gezwungen, ihre Angriffstätigkeit einzuschränken. Bei den neuen Vortößen setzte der Feind nur noch einzelne Panzer und Kräfte bis zu Regimentsstärke ein.

Im Raum südwestlich Belizije Ruzi bis südlich Gornel hat in den letzten Tagen das schwere Ringen einen besonderen Charakter gehabt. Hier haben die Sowjets versucht, mit Banden im rückwärtigen deutschen Gebiet zusammenzuwirken, um auf diese Weise vielleicht örtliche Einbrüche in einem Durchstoß zu veranlassen. Die Kämpfe waren für unsere Truppen sehr schwer. Eine wichtige Entlastung war für sie der unermüdete Einsatz unserer Kampf-, Stütz- und Panzerabteilungen. Auch aus dem Raum von Gornel berichtet das OKW über Kämpfe gleichzeitig gegen die angriffenden Sowjets und gegen Banden. In der Schilderung heißt es: Die deutsche Führung legte unter Anwendung schärfster Mittel den Banditen das Handwerk und abndete rücksichtslos jeden Versuch zur Behinderung des Nachschubverkehrs. Die Banden versuchten darauf, die borgehenden bolschewistischen Truppen dadurch zu unterstützen, daß sie einzelne Kampfgruppen auf Schleichwegen durch die scheinbar unpassierbaren Sümpfe bis dicht hinter unsere Linien führten. Un-

tere Grenadiere mußten sich daher bisweilen erst ihre Marschstraßen freikämpfen. Dabei gelang es zum Beispiel Einheiten einer Infanteriedivision, eine starke feindliche Kampfgruppe zu vernichten und bolschewistische Kolonnen, die bereits einige Kilometer hinter ihnen standen, bis fast auf den letzten Mann aufzureiben.

Auch westlich Demidow setzten die Sowjets am 10. Oktober ihre Angriffe fort. Wiederholte Versuche der Bolschewisten, mit Panzerunterstützung in die deutschen Linien einzubrechen, scheiterten.

### 235. Luftflieger Hauptmann Nowotny

Hauptmann Rall schoß seinen 218. Gegner ab

Am Nachmittag des 11. Oktober schoß Hauptmann Nowotny, der zur Zeit erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eichenlaub mit Schwertern, an der Ostfront wiederum vier sowjetische Flugzeuge innerhalb von knapp zehn Minuten ab. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftflüge auf 235.

Hauptmann Rall, neben Hauptmann Nowotny der erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eichenlaub mit Schwertern, schoß am 10. Oktober im Kampf mit sowjetischen Fliegern nacheinander fünf feindliche Flugzeuge ab und erzug damit seinen 218. Luftflieger.



General von Uruh der Sonderbeauftragte des Führers, trifft zu Besprechungen in der Feldkommandostelle des Reichsführer-Heinrich Himmler ein. PK-Kriegsbericht Alter (PBZ-Sch)

## Rundschau

\* Die Gezeiten des Krieges trugen für uns eine längere Periode der Ebbe in sich. Nun ist uns gesagt worden — von Dr. Goebbels, Speer, Milch, Dönitz und anderen — daß die Periode ihrem Ende zugeht. Der Staatsleiter Sünnermann hat einmal für diese Monate die Casus vorgenommen, daß wir nach in der Phase der Bewährung stünden, und daß dann die Phase der Entscheidung käme.

In dieser Definition — schreibt die „Brüsseler Zeitung“ — läßt sich vieles erkennen. Was Speer Milch und Dönitz berichten, fällt ungewisshaft zu vielen Teilen bereits in den zweiten Abschnitt hinein. Eine neue Jagd- und Bombenwaffe ist im Aufbau. Das wird nicht gesagt, wenn die Pläne dazu noch völlig auf den Reißbrettern stehen sollten. Wir loben den Tag nicht vor dem Abend. Aber wenn der Befehlshaber über viele Hunderte von U-Booten und über viele Tausende von todesmutigen Geoffizieren in einer ganz souveränen Gelassenheit von der Möglichkeit spricht, auf dem schwächsten Sektor, den wir gegenüber den beiden großen westlichen Seemächten besitzen, auf dem Sektor des Seekrieges zum entscheidenden Zuge zu kommen, daß wir also vielleicht die Transportrouten des Feindes bis zur dauernden Katastrophe oder die englische Versorgungslage bis zur grassierenden Hungersnot festern, wenn der mächtige Versuch zu diesem Unternehmen schon mehr als angedeutet ist, dann kann sich jedermann darauf verlassen, daß ein großer Teil der Torpedos, die daran mit ihrem zehntausendfachen Tun teilhaben sollen, bereits produziert ist.

Vieles geht noch im Stillen vor sich, was übermorgen die Schlagzeilen der Zeitungen ausmachen wird. Mehrmals ist uns nun auch das Stichwort Vergeltung gegeben worden. Welche Dummheit von vielen, sich mit diesem ungerimten Anfinn über angebliche Geheimnisse, Wirkungsmöglichkeiten und Aussehen der neuen Waffen zu befassen. In aller Stille hat in der Zeit größten Bedrücknisses Scharnhorst vor den Befreiungskriegen neue Geschützfabriken anlegen und im Krümpersystem das Meer vervielfältigen lassen. Er exerzierte nicht vor den Augen der Franzosen, und uniere Fabriken stehen nicht an der erhabenen Landstraße. Eines Tages wird der Vorhang vor allem weggezogen. Dann kommen Krämpfe.

\* Zum erstenmal wurden von amtlicher faschistischer Seite nähere Angaben über die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung gemacht, die die neue republikanische Verfassung Italiens proklamieren und den Beschluß des Ministerrates vom 28. September über die Republik Italien bestätigen wird. Die „Konstituante“, wie die Nationalversammlung heißen wird, wird in kurzer Frist zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten, vom Duce als Staatsoberhaupt Italiens nach Oberitalien einberufen. Sie wird sich aus mehr als tausend im Dienst der Nation erprobten Persönlichkeiten aus allen Schichten des Volkes zusammensetzen und damit das italienische Volk besser vor der Welt repräsentieren, als es je eine von dem Haus Savoia berufene verfassungsmäßige Körperschaft in Italien tat. Unter den Mitgliedern der „Konstituante“ werden sich zahlreiche Mitglieder der republikanisch-faschistischen Partei befinden, ohne daß die Parteizugehörigkeit Vorbedingung wäre. In der „Konstituante“ ist das höchste verfassungsmäßige Organ des neuen Italiens unter dem Staatsoberhaupt Mussolini zu erblicken. Dieses Organ hat die Aufgabe, den Akt des ersten italienischen Parlaments, das am 18. Februar 1861 den Großherzog des Verräters Viktor Emanuel zum ersten König von Italien ausrief, verfassungsmäßig für alle Zeiten zu liquidieren. Abschließend wird darauf hingewiesen, daß mit der „Konstituante“ die faschistische Partei die Güter der republikanischen Idee ist. Wenn die faschistische Partei 1922 unter dem Jang der Verhältnisse in dem konstitutionellen Engpaß der monarchischen Frage festengestanden war, so ist die neue faschistische republikanische Partei davon für immer befreit.



Nachschub durch den „fliegenden Güterzug“

Eines unserer großen Transportflugzeuge, die im Nachschubverkehr für die Front eingesetzt werden. Außer Truppen werden auch F-Flzeuge und schwere Waffen in den gewaltigen Rumpf verladen und zur Front befördert. PK-Kriegsbericht Wanderer (PBZ-Sch)

gleichgültig. Die nimmt er sich nach eigenem Verlangen, wenn er kann. Und damit er dies kann, und zwar möglichst bevor seine Kräfte erschöpft sind, fordert er die zweite Front. Es ist leicht möglich, daß es darüber zu einem Kuhhandel zwischen Moskau und Washington kommt. Die Kosten eines

solchen Kuhhandels pflegt aber bekanntlich immer ein Dritter zu tragen, und das wäre in diesem Falle England. Nicht Zünglein an der Waage, sondern Kanonenfutter für Stalin und Roosevelt, das ist das Schicksal dem das englische Volk unter plutokratischer Führung entgegengeht.

### Oberleutnant Philipp gefallen

Einer unserer erfolgreichsten deutschen Jagdflieger  
am Berlin, 13. Oktober.

Den Helmbod starb, wie der getrigge OAB-Be-  
richt meldete, Oberleutnant Hans Philipp,  
Kommandore eines Jagdgeschwaders, Ritter des Ei-  
sernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern,  
der mit 206 Luftsiegen zu den erfolgreichsten deut-  
schen Jagdfliegern gehörte.



In dem erst 26-  
jährigen Oberst-  
leutnant Hans  
Philipp hat die  
deutsche Jagdflie-  
gerei eine trotz  
ihrer Jugend he-  
sonders markante  
Persönlichkeit ver-  
loren. Als Sohn  
eines Arztes am  
17. März 1917 in  
Meißen geboren,  
trat er 1936 in die  
Luftwaffe ein. Im  
Kriege machte er  
sich als kühner  
und erfolgreicher  
Jagdflieger bald  
einen Namen. Als  
Oberleutnant und  
Staffelführer er-  
hielt er am 22. 10.

1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Da-  
mals hatte er 20 Luftsiege errungen, aber bereits  
62 Abschüsse erzielt, als ihm am 24. 8. 1941 vom  
Ritter des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Ei-  
sernen Kreuzes verliehen wurde. Die Siegeskurve des  
jungen Offiziers stieg weiter steil nach oben. Er  
wurde Hauptmann und Gruppenkommandeur, er-  
langte wiederholt drei, vier und fünf Luftsiege an  
einem Tage. Seine großen Leistungen fanden die  
Anerkennung des Führers, der ihn nach dem 86.  
Luftsiege durch Verleihung des Eichenlaub mit  
Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes  
auszeichnete.

Hans Philipps große Erfolge beruhten eben-  
falls auf seinem mit Besonnenheit gepaarten  
Draufgängerertum wie auf seinem hohen fliegerischen  
Sinn und seinem überlegenen taktischen Denken  
und Verständnis. Schon als Schüler war er ein  
begehrter Segelflieger, der sich den A- und B-  
Schein erworben hatte und die Flieger-Gesellschaft  
in seiner Vaterstadt Meißen führte. Hier entwik-  
kelte und pflegte er die Eigenschaften, die ihn zum  
erfolgreichen Flieger kesselten. Er kannte kein  
Rasten, war unermüdblich im Kampf, der ihm zum  
Lebensinhalt geworden war.

Am 17. März 1943 schloß er, mittlerweile zum  
Major befördert, an der Flimensefront das 208.  
feindliche Flugzeug ab und stand damit an der  
Spitze aller deutschen Jagdflieger. Trotz aller Er-  
folge blieb er immer, seinem schlichten, einfachen  
Weesen entsprechend, von einer geminnenden Beschei-  
denheit, eine anpruchslöse Persönlichkeit, deren  
menschliche Eigenschaften ebenfalls neben den  
soldatischen Tugenden seines Charakters standen.  
Offen, heiter und fröhlich, wie seine vor ihm be-  
dingungangenen Kameraden Werner Münchberg  
und Hans Joachim Marselle, gehörte auch Oberst-  
leutnant Hans Philipp zu den Unvergessenen,  
nicht nur der deutschen Luftwaffe, sondern auch  
dieses Krieges.

### Sowjetische Zukunftsziele

„Daily Worker“: „Die Moskauer Konferenz eine  
überhöfliche Geste“  
(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Dr. Sch. Berlin, 12. Oktober.

Die bolschewistischen Forderungen an die West-  
mächte, die die Moskauer „Kommunisten“ mit den  
Worten „Forderungen zur Sicherheit“ umschreibt,  
werden in verkürzter Form vom „Daily Worker“  
in London aufgegriffen. Das kommunistische eng-  
lische Organ knüpft an die mehr als viertausend  
Demonstrationsversammlungen an, die am Sonnt-  
ag in ganz England für den Kommunismus ge-  
halten wurden, und schreibt dann: „Jetzt gibt es für  
England und die USA, Farbe zu bekennen, nachdem  
die Moskauer Regierung alles erfüllt hat, was sie  
versprochen hatte. Europa, Vorderasien  
und Nordafrika müssen sowjetische  
Zukunftsziele werden. Darüber gibt es  
heute kein Verhandeln mehr und die ganze Mos-  
kauer Konferenz ist nur eine überhöfliche Geste.“  
In dieser Sprache des kommunistischen Organs liegt  
die Tatsache, daß Moskau nicht mehr mit sich han-  
deln lassen will, sondern daß es von den Alliierten  
einfach fordern wird.

## 96 Filme für die Spielzeit 1943/44

Wir können uns unser Leben ohne Film und  
Lichtspielhaus kaum mehr vorstellen, so stark ein-  
gebürgert hat sich allmählich diese drei bis vier  
Jahrzehnte alte technische und künstlerische Er-  
rungenschaft. Es ist schon so: Das Lichtspielhaus ist  
das Theater des Volkes. Als Unterhaltungs-  
vermittler konnte sich der Film an die erste Stelle  
setzen und sein künstlerischer Ehrgeiz ist sehr groß.  
Daneben ist er sich aber auch seiner kulturellen Ver-  
pflichtung im allgemeinen und seiner wichtigen poli-  
tischen Aufklärungsarbeit bewußt. Gerade in diesem  
größten aller Kriege, in dem es um Deutschlands  
Schicksal geht, hat sich der Film bewährt und könnte  
man ihn nicht missen.

Die Deutsche Filmvertriebsgesell-  
schaft, die zentrale Organisation aller deutschen  
Filmproduktionen, veröffentlicht jetzt das Pro-  
gramm für 1943/44, das sich aus der zweiten Staffel  
des Produktionsabkommens 1942/43 und aus der  
ersten Hälfte der Produktion 1943/44 zusammensetzt.  
Es umfasst 96 Filme, von denen 80 bereits abgedreht  
sind und der Rest im Atelier oder auf Aufnahme-  
reisen ist. In der im vorigen Herbst veröffentlichten  
ersten Vertriebsstaffel 1942/43 konnten wir 80 Filme  
ankündigen; die Erhöhung der Filmzahl im zweiten  
Produktionsprogramm um mehr als 50 Prozent offenbart ein-  
deutig die ungebrochene Kraft des deutschen Kultur-  
schaffens an der Wende des vierten Kriegsjahres.  
Aber nicht nur zahlenmäßig ist das deutsche Film-  
schaffen gestiegen, sein innerer Reichtum, sein Mut  
zu Experimenten und der Kreis seiner Themen ist,  
wie in dem kleinen Film-Handbuch „Der deutsche  
Film 1943/44“ hervorgehoben wird, gewachsen. Das  
neue Programm spiegelt alle Vorzüge deutscher  
Kunst: zeitnahe Vorbilder stehen neben Gestaltun-  
gen aus der großen Vergangenheit, schwierige  
Probleme neben unterhaltenden Komödien, musi-  
kalisches Erbe werden in dramatischer Form wie  
in dem letzten Gewand der Operette abgemandelt,  
und zum schmerzhaften Schicksal gefügt sich der span-  
nende Kriminalfilm. In den 96 deutschen Filmen  
treten noch 12 ausländische, die aus den spanischen  
und französischen Produktionen ausgewählt sind.  
Auch das reiche Programm der Kulturfilme ist  
den hohen Stand des deutschen Kulturlebens für  
den Krieg. Allein die Ufa legt ein Programm von 65

## Sowjets überall abgewiesen

### Erfolgreiche Gegenangriffe an mehreren Stellen - Oertliche Angriffe des Feindes im Mittelabschnitt der süditalienischen Front

am Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-  
kannt:

Zwischen Asowschen Meer und Sapo-  
roschje hat die Wucht der feindlichen Angriffe  
infolge der am Vortage erlittenen hohen Verluste  
nachgelassen. Die Sowjets wurden erneut überall  
abgewiesen.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront,  
vor allem am mittleren Dnjepr, an der  
Pripiet-Mündung, im Raum südlich Gornel  
und südwestlich Weiskije Palki scheiterten  
feindliche Angriffe. Im Verlauf der harten Kämpfe  
traten unsere Truppen an mehreren Stellen, von  
der Luftwaffe nachhaltig unterstützt, zu erfolgrei-  
chen Gegenangriffen an.

In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich  
nördlich des Asowschen Meeres die mitteldeutsche

13. Panzerdivision unter Führung des Oberst  
Gausler besonders ausgezeichnet.

An der süditalienischen Front führte  
der Feind nur im Mittelabschnitt einige örtliche  
Angriffe. Ein vorübergehender Einbruch wurde  
im Gegenstoß beseitigt. An der übrigen Front  
fühlten feindliche Kampfgruppen bei zunehmender  
Artillerietätigkeit gegen unsere Gefechtsvorposten  
vor.

Im Seegebiet des Dodekanes versenkte die  
Luftwaffe ein feindliches Kriegsfahrzeug und  
bombardierte mit guter Wirkung Inselstützpunkte  
des Gegners.

Der Kommandore eines Jagdgeschwaders, Oberst-  
leutnant Hans Philipp, Inhaber des Eichen-  
laub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Ei-  
sernen Kreuzes, fand im Luftkampf den Helmbod.  
Mit ihm verlor die Luftwaffe einen der hervor-  
ragendsten Jagdflieger und Verbandsführer, der  
206 Luftsiege errungen hat.

## So wurde Frankreichs Kolonialbesitz in die Hände des Feindes gespielt

ep Paris, 12. Oktober.

Die französische Presse, die gegenwärtig eifrig  
bemüht ist, die Geheimnisse zu lüften, hinter denen  
sich der Verrat des französischen Kolonialreiches in  
Nordafrika verbirgt, kommt, je mehr Einzelheiten  
über das unwürdige Verhalten einer Anzahl fran-  
zösischer Generale und Militärs bekannt wird, im-  
mer mehr zu der Feststellung, daß es geradezu er-  
staunlich sei, mit welcher Offenheit der geplante  
Verrat vorbereitet worden ist. Auch das Kapitel  
Giraud, das gegenwärtig im „Tri du Peuple“ be-  
handelt wird, kann als Beispiel hierfür angesehen  
werden.

Giraud, der unter Ausnutzung der Erschöpfung,  
die ihm infolge einer Krankheit gewährt worden  
war, aus deutscher Kriegsgefangenschaft gelassen  
und im unbesetzten französischen Gebiet einen Wohn-  
sitz zugewiesen bekam, hatte Marschall Petain ehren-  
wörtlich versprochen, sich an keiner politischen  
Aktion zu beteiligen. Dennoch trat, wie bekannt,  
dieser wortbrüchige General sofort in Verbindung mit  
der Verrätergruppe, die zwischen Frankreich und  
Nordafrika ihre Käden gesponnen hatte. Nachdem  
General Weingand, weil er den Beinamen „Disfi-  
dent“ scheute, seine Zusammenarbeit mit den Ame-  
rikanern eingestellt hatte, schob sich der ehregeizige  
Giraud sofort in den Vordergrund. Der Divisions-  
general Mast, der die Truppen von Algier befeh-  
ligte und schon lange Zeit mit den Amerikanern in  
Verbindung getreten war, wurde sein Vertrauens-  
mann und Unterhändler. Versprechungen wurden ab-  
gehalten und der Plan der Invasion in allen Ein-  
zelheiten festgelegt.

So wird nun bekannt, daß in der Nacht zum 22.  
Oktober 1942 eine der letzten und größten Bespre-

chungen stattgefunden hat. Treffpunkt war der  
Kleine Hafen Cherchell in der Nähe von Algier. Die  
amerikanische Delegation, an deren Spitze General  
Clair, der Generalsstabchef Eisenhower, stand, fuhr  
nachts mit einem U-Boot in den Hafen ein und  
wurde dort von der französischen Verräterelite emp-  
fangen, an deren Spitze General Mast und der  
Oberleutnant Jousse standen. In dieser Nacht  
wurde auch ein Zeitpunkt festgelegt, an dem die  
amerikanische Landung stattfinden sollte, und zwar  
nach der Angriff auf Mitte November festgelegt  
worden. Giraud, der zu dieser Zeit in der Nähe  
von Lyon saß, wurde hierüber genau unterrichtet  
und bereitete im stillen seine Flucht vor. Weinahe  
allerdings wäre er doch noch zu spät gekommen, denn  
die Amerikaner verlegten plötzlich den Tag der  
Landung vor. So gelang es ihm eben noch, in der  
Nacht zum 18. November französischen Boden mit  
einem U-Boot zu verlassen.

Der brüske Entschluß der Anglo-Amerikaner,  
früher als vorgesehen, Nordafrika zu überfallen,  
war schließlich auch der Grund für den anfänglichen  
Widerstand, der ihnen in einigen Hafenstädten ent-  
gegengestellt wurde. Den Oberverrättern war es  
nämlich in der Kürze der Zeit nicht mehr möglich,  
alle wichtigen Offiziere zu entfernen, um die ame-  
rikanischen „Befreier“ mit Vorbeerkämpfen empfan-  
gen zu können. So kam es, daß auf französischen  
Schiffen, die auf der Flucht vor Algerien lagen, beim  
Aufstehen der feindlichen Kriegs- und Transpor-  
tschiffe Alarm und Feuererlaubnis gegeben wurden,  
während die Landverteidiger gemäß einem Befehl  
ihres famosen Divisionsgenerals Mast Anstalten  
trafen, die Amerikaner mit offenen Armen zu emp-  
fangen.

## Die furchtbare Hungersnot in Indien

### In den nächsten zwei Monaten werden Millionen verhungern

△ Lissabon, 12. Oktober.

Bis Mitte Dezember werden nach Schätzungen  
unterrichteter Kreise etwa zehn Millionen Inder  
der Hungersnot und den in ihrem Gefolge ausge-  
brochenen Epidemien zum Opfer gefallen sein. Die  
Hungersnot hat die Grenzen der Provinz Bengalen  
überschritten und weitere Teile Indiens erfaßt, vor  
allem Madras, Malabar, Cochin und Travancore.  
Abgesehen von den Gebieten, in denen der Hunger  
zur Massenkatastrophe wurde, hungert die Bevölke-  
rung auch in den anderen Provinzen und Ländern  
Indiens. Sie ist nicht mehr in der Lage, die ins-  
ungeheure getragenen Preise für Lebensmittel zu  
zahlen. Auch die besser gestellten indischen Kreise  
werden von der allgemeinen Not erfaßt. Selbst  
europäische Angestellte und Missionare wenden sich  
dringend nach England, um eine sofortige Erhöhung  
ihrer Bezüge zu erhalten, da sonst auch sie bechun-  
gen müßten. Eine Missiongesellschaft meldet, nach  
einem Bericht des „Manchester Guardian“, ihrer  
Londoner Zentrale, daß sich in vielen Bezirken des

Landes die Lebenshaltungskosten verdreifacht haben.

„Indien windet sich im Fieber einer Inflation“,  
heißt es in einem neutralen Bericht. Der Londoner  
„Economist“ wendet sich scharf gegen das Verlangen  
der Regierung des Vizekönigs auf währungspoliti-  
schem Gebiet. Daburch seien erst die letzten Dämme  
gebrochen, die der Inflation hätten Widerstand lei-  
sten sollen. Die jetzt getroffenen Maßnahmen der  
Regierung könnten nur einen verschwindend kleinen  
Teil des allgemeinen Elends mildern. Eine wirk-  
liche Hilfe sei infolge der verfehlten Agrarpolitik  
der anglo-indischen Regierung innerhalb der drän-  
genden Zeit nicht mehr möglich. Dazu bedürfte es  
einer zusätzlichen Einfuhr von etwa fünf Millionen  
Tonnen Getreide und Reis im Jahr. Die Haupt-  
reisente Indiens selbst beginne erst Ende Novem-  
ber oder Anfang Dezember.

Was den Indern von der englischen Agitation  
vermieden wird, ist der Vorschlag, sofort  
aus Burma Reis nach Bengalen zu liefern, sobald  
die Engländer das Land verlassen würden.

## Das Wichtigste in Kürze

An der Eingangsporte St. Anna der Vatikanstadt  
wurde ein Anschlag des Gouverneurs der Vatikanstadt  
gebracht, in dem unter Berufung auf die Vatikanstadt  
trüge daran erinnert wird, daß der Staat der Vatikanstadt  
frei, souverän und streng neutral sei. Dieser Anschlag ist  
von deutschen Kommandanten der Stadt Rom gegen-  
genommen.

Man muß anerkennen, daß die deutschen Be-  
ziehungen zum Vatikan bisher korrekt waren, und  
muß im Interesse aller militärischen Operationen, daß das  
Verhalten der deutschen Soldaten an der Grenze der Va-  
tikanstadt ebenfalls peinlich korrekt ist. Diese Feststellung  
macht der römische Korrespondent von „Gedächtnis Tiden-  
gen“.

Die Entwicklung der neuen Faschistisch-Repu-  
blikanischen Partei schreitet fort. Trotz der außer-  
ordentlich strengen Zensur wächst die Zahl der Mitglieder.  
Zahlreiche Ortsgruppen wurden ins Leben gerufen.

Bekanntlich war Babogio Chef des Generalstabes der  
italienischen Armee und besaß in dieser Eigenschaft die ge-  
eignetsten Kenntnisse aller militärischen Geheim-  
nisse. Mit Empörung stellt „Corriere della Sera“ fest,  
daß Babogio, um sich bei General Eisenhower anzubieten,  
diesigen Ziele beizugehen, habe, die in Italien für Bom-  
bardierungen besonders aussichtsreich sind.

Forza, früher italienischer Außenminister und Sei-  
ter italienischer Emigranten, der zur Zeit in London weil-  
t, traf mit Churchill zusammen.

Die diplomatischen Vertreter von Großbritannien haben  
vom Foreign Office Instruktionen erhalten, nicht mit Di-  
plomaten Babogios zu verkehren. Die Beziehungen,  
welche sich aus dionischen Gründen ergeben, sollen sich  
auf schriftlichem Wege abwickeln.

Die Einführung eines neuen Ranges  
in der Sowjetarmee wird amtlich in Moskau be-  
kanntgegeben. Bei der Artillerie und der Luftwaffe, dem Pan-  
zerkorps, der Kavallerie und dem Pionierkorps gibt es  
es künftig nach Beschluß des Obersten Sowjets einen „Chef-  
marschall“.

Ueber seine Meinung hinsichtlich der Qualität der Va-  
dogio-Truppen befragt, antwortete der Oberbefehlshaber  
der USA-Armee, General Montgomery, einem briti-  
schen Journalisten gegenüber: Für den Bau von Straßen  
dürften sie eine gewisse Hilfe darstellen. Es müßte etwas  
getan werden, um die Moral dieser Soldaten zu heben.  
Eine Armee mit ungenügender Moral tatige nichts.

Auf die Frage, ob die britische Regierung den ita-  
lienischen König noch immer als Kaiser von  
Vesphien anerkenne, antwortete der Unterstaatssekretär  
des Auswärtigen im Unterhaus mit „Nein“.

Ueber das Benehmen der englischen Parla-  
mentarier regt sich der „Daily Worker“ auf. 74 von  
ihnen hätten es bei der letzten Churdsitzung zur Frage  
der Fertigungsbauten, bereits während des ersten Falls seiner  
Ausführungen das Parlament zu verlassen, um sich einen  
Platz in einem Londoner Restaurant zu sichern.

„Provincia di Como“ meldet aus Tanager: Auf einem  
Flugplatz in Französisch-Nordafrika hat der Großab-  
binder des mittleren Ostens die „Segnung“ von drei  
Gruppen britischer Bombenflugzeuge vorgenommen, welche  
vor dem Start zur Bombardierung italienischer Städte  
standen.

Die von feindlichen Nachrichtenquellen verbreiteten Be-  
richte, daß Portugal ein Ultimatum für die Zurück-  
ziehung der japanischen Truppen aus Timor gestellt habe,  
wird in unabhängigen japanischen Kreisen nachdrücklich als  
„vollkommen unbegründet“ bezeichnet. Auch handle es sich  
lediglich um einen neuen britischen Versuch zur Störung der  
bestehenden freundschaftlichen Beziehungen.

Nach Meldungen aus Kairo hat die ägyptische  
Regierung nach einigen Zwischenfällen, die sich in  
Ägypten abspielten, den britischen Behörden  
offiziell erklärt, daß sie keine weiteren jüdischen Emigranten  
mehr aufnehmen könnte.

Die Vermählung der ältesten Tochter des japanischen  
Kaisers, Prinzessin Sachiko, mit dem kaiser-  
lichen Prinzen Hirohito, die am 18. Oktober  
abgehalten wurde, wird in der japanischen Presse  
als die älteste Tochter des Kaisers Prinz Hirohito  
Sachiko-Kuni und gehört der Armee als Hauptmann an.

Die USA stehen nach einer Neuentdeckung aus Washing-  
ton vor einer Zigarettenverkürzung, weil eine  
„bedeutende Kluft“ zwischen Angebot und Nachfrage be-  
stehe. Das USA-Handelsministerium teilte mit, daß die  
Zigaretten für 1944 und 1945 angegriffen worden seien.

Der Papiermangel zwingt die USA-Behörden  
zu neuen Sparmaßnahmen, die „New York Daily News“  
meldet. Die Auflage sonntags von vier Millionen auf 300 000  
und wochentags auf 50-75 000 Stück herabzusetzen.

Zum Leidwesen der amerikanischen Soldaten in England  
wurde der amerikanische Groteskstar, der so-  
genannte „Stillerberg“, in verschiedenen der größten London-  
er Tanzlokale verboten, da die englische Öffentlichkeit  
an ihm Anstoß genommen hatte.

## 96 Filme für die Spielzeit 1943/44

Kulturfilmen vor, worunter sich mehrere Farbfilme  
befinden.

Wenn wir die Arbeit der sieben deutschen Pro-  
duktionsfirmen betrachten, so müssen wir, wenn wir  
uns an die alphabetische Reihenfolge halten, zuerst  
die Bavaria-Filmkunst nennen, die mit  
vierzehn Filmen im Programm vertreten ist. An  
der Spitze steht der bereits uraufgeführte und als  
staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll  
anerkannte Film um den großen deutschen Wirt-  
schaftspolitiker und Vorkämpfer der deutschen Ein-  
heit Friedrich List: „Der unendliche Weg“  
mit Eugen Klöpfer in der Hauptrolle. Ebenfalls  
schon uraufgeführt ist der mit dem Prädikat „künst-  
lerisch besonders wertvoll“ ausgezeichnete Artisten-  
film „Tonelli“ mit Ferdinand Marian. Unter  
den anderen Bavaria-Filmen erscheint besonders  
verheißvoll „Die Reise in die Vergangenheit“,  
die ein kluge Mutter mit ihrer Tochter zu dem Ge-  
liebten ihrer Jugend unternimmt, um das Mädchen  
vor der Torheit einer ersten Schwärmerei zu bewah-  
ren. Von den anderen Bavaria-Filmen erwähnen  
wir den Kunstfilm „Man rede mir nicht von  
Liebe“, der in München-Schwabing spielt, das Kom-  
merciell „Ich brauche dich“, das musikalische Lust-  
spiel „Die gelbe Nachtigall“ nach Hermann Bahrs  
gleichnamiger Komödie, den bereits uraufgeführten  
Kriminalfilm „Die unheimliche Wandlung des  
Alex Roscher“, den Bauernschwank „Die leuchtende  
Sünderin“ und den amüsanten Bericht von einer be-  
nahe vollständigen Eheirung „Die schwarze Stunde“.

Die Berlin-Film, die zum Programm neun  
Filme beisteuert, bringt als Spitzenwerk „Das  
Haus des Lebens“, in dem ein junges Ver-  
heiratetes Paar seine ersten Tage verbringt und  
aus dem Geheimnis der Mutterlichkeit sich die  
dramatischen Konflikte ergeben. Mit der Ver-  
filmung des Romans von Kurt Kluge „Die  
Paubergeige“ bringt die Berlin-Film die Ge-  
schichte eines großen Dichters unserer Zeit den Film-  
besuchern nahe. Die schwarze Note“ schildert die  
Probleme des weiblichen Strafvollzugs, und  
„Die Insel der Seligen“ führt in die fribergische  
Welt und behandelt das sonderbare Schicksal des  
Festungsbaumleiters Noeben. Ein Film eigener  
Prägung entstand in „Die beiden Schwe-  
stern“, der durch sein Zeitlokal und durch die  
Gestalt des großen Malers Wenzel seine besondere  
Note erhält.

An erster Stelle der acht Filme der Prag-  
firma, der jüngsten deutschen Film-Produktions-  
firma, steht „Der zweite Frühling“, der die  
Entwicklung eines oberflächlichen Mannes zur  
verantwortungsbewußten Persönlichkeit schildert.

„Schicksal am Strom“ gibt ein interessantes  
Bild vom Leben der Elbfischerei. Sonst drehte noch  
Prag u. a.: „Verliebte Leute“ nach dem Lustspiel „Die  
Reise nach Paris“ mit der Musik von Eduard Kün-  
neke, „Das schwarze Schaf“ nach der Komödie  
„Schuppenfest“ von Harald Bratt.

Die Terra-Produktion bringt zwölf  
Filme, an der Spitze den Farbfilm „Große  
Freiheit Nr. 7“ mit Hans Albers, der zum  
Ruhme seiner Vaterstadt Hamburg der Lebens-  
kraft des Seefahrers ein Denkmal setzt. Hans  
Steinhoff verfilmte Billingers „Gabriele  
Dambrope“, die Geschichte einer großen Schauspi-  
lerin. Mit dem „Zirkus Renz“ erinnert die  
Terra an die harten Kämpfe des Begrün-  
der der deutschen Zirkuskunst, und in die be-  
deutendste Arbeit der deutschen Spionagedrama-  
film führt „Die goldene Spinne“. Weitere Filme  
der Terra sind: „Quar in Fahrt“ mit Heinz Rüh-  
mann, „Melusine“ nach dem Schauspiel von Wil-  
liger, „Die Feuergebeten“ nach dem Roman  
von Heinrich Spoerl, „Seinerzeit zu meiner Zeit“,  
„Aufbruch der Herzen“, Der verzauberte Tag“.

An der Spitze der 23 Lohis-Filme steht  
wieder eine Emil-Jannings-Produktion „Der  
Vater“, in der Emil Jannings einen Men-  
schen unserer Tage spielt, der als der halb zu fürch-  
tende, halb zu vergötternde „Herr Vater“ zum  
älteren Freund und guten Kameraden wird. „Ein  
Rudel Wölfe“ schildert den Einsatz der U-Boot-  
Waffe. Heinrich George gibt mit dem Film  
„Die Degehards“ ein Bild vom Schicksal einer  
deutschen Familie unserer Zeit. Ein weiterer Film  
ist „Ich werde dich auf Händen tragen“. In der  
Reihe der literarischen Stoffe der Lohis ist die Ver-  
filmung der Novelle von Gottfried Keller „Romeo  
und Julia“ auf dem Dorse, unter dem Titel  
„Jugendliebe“ zu nennen. Mit „Peter von  
der Millionen dieb“ wird die Reihe der Neu-  
verfilmungen besonders erfolgreicher Stummfilme  
fortgesetzt. Von der Lohis-Produktion sind sonst  
noch zu nennen: „Meine vier Jüngens“, „Der große  
Preis“, „Das Konzert“ nach Hermann Bahrs be-  
währter, auch in Vorzeimen bekannter Komödie,  
„Der Verteidiger hat das Wort“, der das Ethos des  
modernen deutschen Strafvollzugs behandelt  
(Hauptrolle Heinrich George), „Urbrot (Schö-  
n-  
n“.

in dem der berühmteste Artist der Gegenwart Char-  
lie Rivel die groteske Geschichte seines „Urbrot  
schö-  
n“ erzählt.

Der Spitzenfilm des Ufa-Programms von  
17 Filmen ist der Farbfilm „Robber“, den  
Hans Albers mit Christina Ederbaum, Heinrich George  
und Gert Fröbe in den Hauptrollen inszeniert und  
der den heldenhaften Kampf der Offiziere Kolberg  
im Jahre 1806 schildert. Mit dem Film „Träume  
in der Luft“ entstand ein richtunggebender dramatischer  
Lustspiel, in dessen Mittelpunkt der tragische Le-  
benskampf Robert Schumann steht. Nach dem be-  
kannnten Roman von John Knittel wurde „Via  
Mala“ gedreht. „Jugend von heute“ ist der Film  
unserer Jugend, in dem deutsche Jungen aus den  
Reihen der Hitler-Jugend die Gestalten verkörpern.  
Besonderes Interesse wird auch die erste große Farb-  
film-Revue „Die Frau meiner Träume“  
mit Marika Rokk in der Titelrolle finden. Willi  
Birgel führt wir in dem Film „Der Majoratsherr“,  
und Professor Karl Froehlich verfilmte den berühm-  
ten Berliner Roman von Stinde „Die Wuchlerinnen“.  
Weitere Filme der Ufa sind u. a. „Mora“ nach Ab-  
sens berühmter gleichnamiger Erzählung und  
„Liebesbrüder“ nach der gleichnamigen, auch hier in  
Vorzeimen aufgeführten Komödie von Felix Kub-  
lenhof.

Dreizehn Filme bringt die Wien-Film.  
Rudolf Forster gestaltet in dem Film „Der ge-  
bietetliche Ruf“ ein tragisches Artistenschicksal,  
und Willi Forst steht mit den „Wiener Mädeln“  
die Reihe seiner großen musikalischen Festspielun-  
gen fort. Der Selbst des Films ist der Wiener Wal-  
zerkomponist Franz Schubert. Auch in einem weiteren Film  
dieser Produktion „Schrammeln“ kommt der  
musikalische und ortsgewundene Charakter dieser  
Produktion zum Ausdruck. Auf dem Programm der  
Wien-Film stehen u. a. weiter: „Am Vorabend“,  
die Geschichte eines Tages, „Die goldene Felle“,  
eine Verfilmung des heteren Wiedererlebens-Märchens  
„Der Herrfame“ von Nestron, „Glück bei Frauen“,  
eine Operetten-Revue mit der Musik von Nico  
Dostal, „Der weiße Traum“, eine Eis-Revue,  
„Schwarz auf Weiß“, in der Hans Moser einen  
Wiener Jückerbäcker spielt, und „Reisebekanntschaft“,  
in der Hans Moser einen erfolgreichen Privatdetektiv  
darstellt.

Diese Uebersicht zeigt den Reichtum der Themen-  
wahl des deutschen Films. Für Unterhaltung,  
Freude und Erhebung ist also wieder bestens ge-  
fürgt.  
W. H.

Vermischte Nachrichten

Insekten fordern mehr Opfer als die schimmlichen Erzeugnisse...

Zu welchem Ergebnis ein halbschwarz gefärbter Prozess...

Wenn eine Frau in diesem Alter vom Liebesklaps...

Die Angeklagte hatte den Zeugen zunächst bei der Polizei...

Am selben Tag noch adelte er sein Geld. Dann kaufte...

Die Angeklagte hatte den Zeugen zunächst bei der Polizei...

Am selben Tag noch adelte er sein Geld. Dann kaufte...

Die Angeklagte hatte den Zeugen zunächst bei der Polizei...

Am selben Tag noch adelte er sein Geld. Dann kaufte...

Das Mädchen aus Siebstog

Von Alexander Bizy

Ein Maler, der die letzten fünf Jahre seines dreißigjährigen Lebens...

Im Stadthaus der Hafenstadt fand er eine Damenkapelle...

Aber einmal, vor dem überbetreten Portier des Stadthaus...

„Kristin“, antwortete sie weich und lächelte ihm...

„Kristin“, wiederholte er so weich er nur konnte...

Als sie gequollen und getrunken hatte, führte er sie...

Er nahm sie mit in seine Kammer, ließ sie in seinem Bett...

Am selben Tag noch adelte er sein Geld. Dann kaufte...

Die Angeklagte hatte den Zeugen zunächst bei der Polizei...

Drossel war reich und Kristin gehörte ihm! „Das Kind soll kommen“...

In einem Morgen kostete Kristin in der Küche das Essen...

Er rief ihr die Kleider ab, strich Salbe über die brennenden Stellen...

„Sagst du Schmeizen, Kristin?“ „Nein.“

„Warum weinst du?“ „Das Kind ist tot.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Da schwebte sie lange, dann wandte sie sich zur Wand hin...“

Als er in der Kajüte sein Geld zählen wollte, brauchte er nur bis drei zu zählen.

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

Kleine Rundschau

Die Unfälle im Haushalt markieren an der Spitze allen Unfalls in Landwirtschaft und Industrie...

Zweimal an einem Tage Großvater wurde ein Reinigungsarbeiter aus Bonnern...

Eine außergewöhnliche Naturkunde kann man in Dessau-Alten sehen...

In einer schönen Juninacht belagerte der 25 Jahre alte Heinz M. in unternehmungsloser Stimmung...

Die Waffe in Kinbesbüden hat schon viel Unheil gestiftet...

Auf offener Straße, vor allen Leuten, wurde kürzlich in Schmalkalen eine Diebin entlarvt...

Bei einem nächtlichen Plünderalarm ließ in einem Ort der Pfalz eine Witwe ihren Handkoffer...

Drei Geschwister im zehnten Lebensjahre gibt es bei Aarhus in Dänemark...

Weil bei einer Nachprobe gerauscht wurde, brach im Osloer Nationaltheater auf der Bühne ein Brand aus...

Das Vorbered eines Aufwagens, der durch die Straßen von Sammar in Norwegen fuhr...

Hundertjährig, ohne es zu wissen, war eine Frau, die in dem bei Lyon gelegenen Dorfe Annonay starb...

Auf eine neue Art von Postschwindel kam eine hiesige Firma in Niederländisch-Indien...

Wierzig große Waldbrände rufen im Gebiet von Ontario in Nordamerika...

Ein Orkan hat in der Gegend des mexikanischen Golfhafens Mazatlan Schäden angerichtet...

Frau Doktor...

Roman von LIESBET DILL

„Ich habe für morgen abend zwei Karten zur Philharmonie. Neger und Strauß. Wollen Sie mich begleiten?“

„Sie sind sehr gewissenhaft, mein Freund“, sagte sie. „Ich habe die Karten geschickt bekommen.“

„Eine Dame aus Everett, die ich vom Dampfer her kenne. Durch sie kam ich ja in diese schreckliche Pension.“

„Wie ist die Winerba?“, fragte er. „Alle Familienpensionen sind mir schrecklich, und die Gesellschaft dort geht mir auf die Nerven.“

„Gern, gern. Ich bin ja jetzt frei.“ „Waren Sie das vorher nicht?“

„Telephongespräche, liebe Anna, waren nie Ihre starke Seite.“

„Sie war wütend, weil sie ein gutes Essen kostete für ihn, das dann auf dem Herd vertrocknete.“

„Nacher hatte sie noch Hunger und sie gingen in ihr kleines, feines Weinlokal am Kurfürstendamm.“

„Es war ein schönes Zimmer mit Morgenfonne, ging viel spazieren mit dem sehr netten Obersten.“

„Es war ein langer Brief. Sie wollte wissen, wie es ihm ginge, was er anfing, was ihre Patienten machten.“

„Ich vergesse nie ein Konzert“, sagte er. „Und sonst?“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“

„Aber ehe er ausgesprochen hatte, sah sie ihn groß und erschrocken an.“